

Gaetano Romano

Editorial

Die Ausgabe 2006 der «Medienwissenschaft Schweiz» erscheint, wie geplant, als Doppelnummer. Sie ist zugleich die letzte Ausgabe der «Medienwissenschaft Schweiz». Als Abschiedsnummer aber ist sie nicht konzipiert: denn von Abschied kann nicht die Rede sein. Die «Medienwissenschaft Schweiz. Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft» verwandelt sich vielmehr. Aus ihr wird, ab Mitte des nächsten Jahres, die «Studies in Communication Sciences. Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft». Kein Grund also für tränenreiche Abschiede – die Zeitschrift vollzieht den Umbruch mit, den seit geraumer Zeit die schweizerische kommunikations- und medienwissenschaftliche Landschaft erlebt hat.

Die «Zukunftskommission» hat getagt, und sie hat diesem Umbruch ein passendes Profil gegeben: die Kommunikations- und Medienwissenschaft der Schweiz versteht sich als ein disziplinäres Unterfangen, das die eigene Identität entlang ihrer sowohl kultur- wie auch sozialwissenschaftlich ausgeprägten Forschungs- und Lehrinteressen entwirft. Dafür wird die neue Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft, herausgegeben zusammen mit der «Facoltà di scienze della comunicazione» der Universität der italienischen Schweiz, nun entstehen: mit weiterhin sozialwissenschaftlich fokussiertem Interesse, aber offen auch gegenüber jener kulturwissenschaftlichen Orientierung, die in den letzten Jahren immer deutlicher das Profil der schweizerischen Kommunikations- und Medienwissenschaft mitgeprägt hat. Also erneut: kein Grund für Abschiede, eher für Rück- und Ausblicke.

Heinz Bonfadelli, bis 2001 Redaktor der «Medienwissenschaft Schweiz», unternimmt, aufzufinden gleich nach dem Editorial, einen solchen Rückblick, verfasst mit viel Sinn für Zukunft: verfasst also als Rückblick auf die «Medienwissenschaft Schweiz» und zugleich als Ausblick auf die «Studies in Communication Sciences». Wie der Autor betont, handelt es sich dabei um eine subjektiv geprägte Rückerinnerung an Vergangenheit – und Zukunft. Ganz am Ende der Ausgabe findet sich der Versuch des scheidenden Redaktors, Gaetano Romano, aus einer nicht minder «subjektiven» Warte die Umgestaltung der «Medienwissenschaft Schweiz» zur Zeitschrift «Studies in Communication Sciences. Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft» nun auch eher wissenschaftshistorisch an jenen Reflexionsprozess anzuschliessen, den die «Zukunftskommissi-

on» lanciert und strukturiert hat. Anstelle eines Abschieds von der «Medienwissenschaft Schweiz» findet sich dort ein Ausblick auf Traditionen: also auf den möglichen inneren, wissenschaftshistorisch begründbaren Zusammenhang zwischen kultur- und sozialwissenschaftlichen Traditionen der Kommunikations- und Medienforschung.

Ansonsten aber will diese Ausgabe genau nicht die Brüche, sondern die anstehenden Kontinuitäten betonen. Im Zentrum steht das Thema der interkulturellen Kommunikation, das in sieben Beiträgen angegangen wird. Es handelt sich hierbei um eine für den Abdruck in der Medienwissenschaft Schweiz überarbeitete Auswahl aus den Beiträgen, die im Rahmen der diesjährigen Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (durchgeführt an der Università della Svizzera Italiana, Lugano, am 7./8. April 2006) präsentiert worden sind. Einleitend findet sich eine Positionierung des Schwerpunktthemas dieses Heftes, verfasst von Colin Porlezza und Stephan Russ-Mohl, die auch für die Evaluation und Auswahl der Texte verantwortlich zeichnen.

Über den durch die Jahrestagung vorgegebenen Rahmen hinaus finden sich drei weitere Beiträge: ein Beitrag von Michael Näf und Michael Schanne zum Thema Wissenschaftsjournalismus. Sowie zwei Beiträge in der Rubrik «Werkstatt»: «Ökonomisierung ja. Boulevardisierung nein.», verfasst von Miriam Ruesch, und «Traumjob – Führung im Zeitalter von Reality TV», verfasst von Trix Angst, Anneliese Käslin und Daniel Süss.

Wären nun wenigstens Abschiedsworte des scheidenden Redaktors angebracht? Ich glaube nicht, eher erneut: ein erinnernder Ausblick. Ich war, im inzwischen fernen Jahre 2001, lediglich angetreten, um den Übergangsprozess zu einem neuen Format der «Medienwissenschaft Schweiz» zu betreuen – «interimistisch» also, wie es im damaligen Editorial hiess. Dieser Übergangsprozess ist nun abgeschlossen. Er hat länger gedauert, als geplant, und es ist eine sehr andere neue Zeitschrift daraus geworden, als seinerzeit geplant. Doch Planungen dienen bekanntlich nicht der Erreichung der Planungsziele, sie ermöglichen vielmehr die Feststellung der Abweichung von denselben. Insofern hat die Planung ihren Zweck erfüllt: Es startet nun die neue Zeitschrift und ich gebe ihr meine besten Wünsche für eine erfolgreiche Zukunft mit auf den Weg.